

Die Opernwelt ist wie ein Traum



Saisonbeginn an den Opernhäusern. Der «Brückenbauer» zeigt, wie auch Opernneulinge den Schritt in diese Tempel des Gesangs wagen können.



In höchsten Tönen

Oper ist phantastisch, befremdet aber auch. Der «Brückenbauer» gibt Tipps für Anfänger.

Das ist nichts für unsereins.» Die Rentnerin zuckt die Achseln. Als junge Frau hat sie einmal eine Vorstellung im Zürcher Opernhaus besucht. «Ach, es war schon eindrücklich. Die vielen Leute auf der Bühne. Die Kostüme. Die Musik. Aber ich habe nichts verstanden», erzählt sie. «Ich hatte auch keine passende Kleidung und mich unter all den herausgeputzten Damen und Herren nicht sehr wohl gefühlt», erinnert sie sich.

Ihre Haltung wurde zusätzlich unterstützt durch Bilder aus der Klatschpresse: Promis in Abendroben an Opernpremierer und -galas. Ein einseitiges Bild. «Wir haben ein sehr gemischtes Publikum. Alle Alters- und Herkunftsstufen lassen sich von der Märchenwelt «Oper» faszinieren», sagt Daniel Weiss vom Empfang im Zürcher Opernhaus. Ein gelegentlicher Opernbesuch liegt heute für die meisten Budgets drin. Einerseits gibt es Volksvorstellungen mit vergünstigten Preisen, andererseits AHV- oder Legi-Vergünstigungen. «In jeder Vorstellung sind auch günstige Plätze. Das sind natürlich nicht die besten, aber mit einem Operngucker ist man trotzdem nahe beim Bühnengesche-

hen», sagt Weiss. Auch das mit der Kleidung ist kein Hindernis. «Heute zieht man für den Opernbesuch an, was man will». Ausser vielleicht bei Premieren, Galas und Abo-Vorstellungen. Da kann durchaus das Abendkleid ausgeführt werden.

Als Einstieg für jemanden, der noch nie in der Oper war, empfiehlt Weiss den Besuch einer Belcanto-Oper. «Das sind eingängige Melodien, die man schnell mitsummen kann.» Vielleicht nicht gerade während der Vorstellung. Dieses Jahr stehen beispielsweise «Lucia di Lammermoor», «Il Barbiere di Siviglia», «Beatrice di Tenda» oder aus einer etwas späteren Zeit «Carmen» oder «La Traviata» auf dem Spielplan des Zürcher Opernhauses.

Eine Oper wird meist in der Originalsprache gesungen, andererseits ist der Gesang wichtiger als der Text. Damit auch Operneinsteiger die Handlung mitbekommen, empfiehlt es sich, vorher in einem Opernführer (die sind auch als Taschenbuch erhältlich) die Geschichte zu lesen. Wer sich darüber hinaus auch für den Komponisten und die Interpretinnen oder Interpreten interessiert, findet Informationen dazu im Programmheft. Ab und zu werden auch Einführungen angeboten. Das ist jeweils in der Zeitung vermerkt.

Wie alles macht auch ein Opernbesuch zu zweit mehr Spass. Stuckaturen, Goldverzierungen, Musik, Handlung, Inszenierung, Kostüme, Sängerinnen, Publikum – das alles kann überwältigend sein. Sich darüber während der Pause zu unterhalten, macht Spass und hilft über Unsicherheiten hinweg. Zu einem entspannten Opernabend trägt auch bei, dass man nicht ab-

gekämpft in die Oper hetzt. «Viele Opernbesucher haben ein regelrechtes Ritual. Sie treffen sich vorher, essen oder trinken vielleicht eine Kleinigkeit», erzählt Weiss. Apropos Essen: Einige Opernaufführungen dauern lange. Ein knurrender Magen vergällt den Kunstgenuss. Das wäre schade, denn: «Oper ist wie ein Traum, ein Märchen, eine fiktive Welt, welche die Leute berührt», sagt Weiss über die Faszination, welche die Oper auch heute noch auszulösen vermag.

MARLISE SANTIAGO



Fans des Belcanto

«Oper muss nicht intellektuell nachvollzogen werden können.»



Bilder: Nicolas Y. Aebi

Roger Cahn, Managementberater für Kultur
Erst spät sei er zur Oper gekommen, erzählt Roger Cahn. Als junger Vollblut-Kulturjournalist hatte er bislang Musik gehört oder Theater gesehen, aber beides kombiniert? «Ich war Mitte zwanzig, als ich für Radio DRS eine Opernkritik abliefern musste. Das war meine erste, bewusst wahrgenommene Oper», erinnert er sich schmunzelnd. Dabei ist eine Liebe entstanden, eine fürs Leben, wie er sagt. «Oper ist ein sinnliches und emotionales Erlebnis. Ihre Urthemen: Liebe und Tod berühren. Oper ist eine Zauberwelt und vor allem ein wunderbarer Gegenpol zur schnellen Zapperei», sagt er.

Sich auf die Oper einzulassen, braucht Zeit und Musse. «Wenn jemand auf der Bühne stirbt und danach noch eine Viertelstunde lang singt, dass er tot ist, macht das im Prinzip wenig Sinn. Aber die Zuschauer erleben so den Tod des Helden quasi in Zeitlupe mit und haben Zeit, sich in dessen Gefühle einzufühlen.» Cahn ist überzeugt davon, dass Oper und Film das klassische Sprechtheater ablösen. Ein Stoff wie «Kabale und Liebe» beispielsweise könne im Theater kaum mehr auf die Bühne gebracht werden. «Anders, wenn der gleiche Stoff als Oper daherkommt. Dann wird er zum sinnlichen Erlebnis.»

Cahn leitet oft Operneinführungen. «Es macht nichts, wenn euch die Inszenierung nicht gefällt. Schliesst die Augen und genießt die Musik. Es macht nichts, wenn ihr den Text nicht versteht, schaut auf die Bühnenbilder, hört die Musik», rät er den Neueinsteigern oft, denn Oper muss nicht intellektuell nachvollzogen werden können. Das sinnliche Erlebnis Oper findet auch neben der Bühne statt. «In

der Oper trifft man sich. Regelmässige Operngänger wissen genau auf welchem Platz der Bundesrat, die Stadtratsgattin oder der Wirtschaftskapitän sitzt.» Sehen und Gesehen werden gehören dazu. Das war schon zu Mozarts Zeiten nicht anders. «Kaum jemand hatte sich damals konzentriert eine vierstündige Aufführung angehört. Für die grossen Arien hat man die Plätze eingenommen und sich zwischendrin dem gesellschaftlichen Teil gewidmet», erzählt Cahn.

SAN



Umfrage / Bilder: Sigi Tischler

Mario Steinmann
Lehrling, 17-jährig:
«Der Film «Amadeus» war gar nicht schlecht.»



Andrea Tobler
Kindergartenseminaristin, 20-jährig:
«Vor eineinviertel Jahren war ich das letzte Mal in der Oper. Es ist mir zu teuer. Wenn ich gehe, dann in eine Mozart-Oper.»



Peter Muff
Polimechaniker-Lehrling, 17-jährig:
«Ich kenne das Musical «Phantom der Oper», aber keine Opern.»

«Oper hat etwas Magisches. Die Geschichten sind allgemeingültig.»



Andrea Weilenmann, Sopranistin
Andrea Weilenmann ist mit klassischer Musik aufgewachsen. «Meine Eltern haben nichts anderes gehört.» Aber deswegen gleich Sängerin werden? «Daran habe ich als Kind nie gedacht», erzählt sie lachend. Ihre Zukunftsvision war zwar die einer Künstlerin, denn als Kind hat sie Tanz- und Malunterricht genossen und verschiedene Musikinstrumente zu spielen gelernt. Das Singen ist erst später dazugekommen. Dafür aber schlagartig. Während ihres Architekturstudiums hat sie in einem Chor gesungen. «Ich wusste sofort, Singen, das ist es und habe Singstunden genommen.»

Ihr Gesangstudium hat sie an der Musikhochschule Zürich und am Opernstudio Biel absolviert. Am Anfang eher Richtung Konzert, dann Richtung Oper. Das hängt einerseits damit zusammen, dass sie immer Lehrerinnen aus dem Opernfach hatte, andererseits, dass ihre Stimme voluminös genug ist, um Opern zu singen. «Dazu kommt die Faszination, in andere Rollen zu schlüpfen und die im Zusammenhang mit der Musik zu verkörpern», erzählt Weilenmann. «Oper hat etwas Magisches. Die Geschichten sind allgemeingültig und heute so aktuell wie damals.» Das Bühnenbild, die Inszenierung, Kostüme, alles in Verbindung mit der Musik – das sei eine andere Welt. Magisch eben, schwärmt die Sängerin.

Erste Opernerfahrungen hat die Sopranistin am Opernstudio Biel gesammelt, denn für eine junge Sängerin ist es beinahe unmöglich, direkt an einem renommierten Haus zu singen. «Eine Gesangskarriere ist nicht völlig planbar, denn Glück gehört dazu. Ich kann

mir nur Ziele setzen und mich darauf konzentrieren», weiss Weilenmann. Ihr Ziel ist es, vom Singen leben zu können und mit guten Dirigenten und Regisseuren zusammenzuarbeiten. Bis es so weit ist, heisst es: Vorsingen und an Wettbewerben teilnehmen. Gesang unterrichten und Liederabende bestreiten. Und: üben, üben, üben. Denn eine Stimme ist in dauernder Entwicklung. SAN



Michele Bachmann
Seminaristin, 18-jährig:
«Vor zwei Jahren war ich mit der Schule in der Oper. Sonst ist mir der Eintritt zu teuer.»



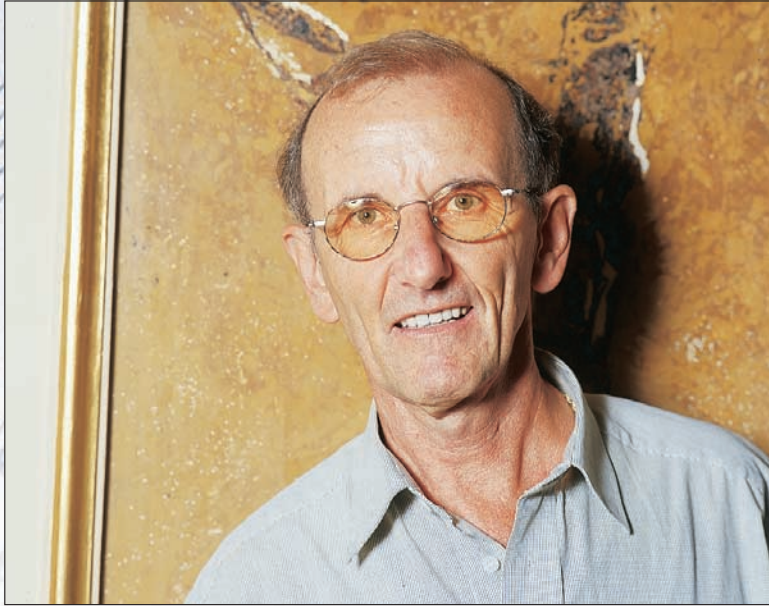
David Niederberger
Restaurator/Maler, 18-jährig:
«Meine Mutter spielt klassische Musik. Da hör ich zu. In der Oper war ich aber noch nie.»



Patricia von Arb
Seminaristin, 19-jährig:
«Ich besuche die Oper meistens im Zusammenhang mit einem Buch oder Theater. Mein Lieblingsstück ist die «Zauberflöte».»



«Es ist aufregend,
neben einem Weltstar
auf der Bühne zu stehen.»



**Markus Monn,
Oberstatist am Zürcher
Opernhaus**

«Als Oberstatist bin ich sozusagen der verlängerte Arm der Regie», erzählt Markus Monn. Das heisst, er ist dafür verantwortlich, Statisten zu finden, die dem Wunsch des Regisseurs entsprechen. Auch dafür, dass sie zu den Proben erscheinen und bei der Aufführung zur rechten Zeit in den richtigen Kostümen auf der Bühne stehen. «Ich bin auch für Ersatz verantwortlich. Wenn kurzfristig jemand ausfällt und ich niemanden mehr aufbieten kann, steige ich selber ins Kostüm und übernehme den Part.» Das Bühnengefühl beschreibt er so: «Es ist aufregend, neben einem Weltstar auf der Büh-

ne zu stehen.» Er zählt unter anderen grosse Namen auf wie Gruberova, Domingo, Shikoff oder Salminen, mit dem er sich übrigens jeweils bestens unterhalte. «Es ist ein unbeschreibliches Gefühl zu wissen, dass ich Teil einer gelungenen Aufführung bin. Ein winzig kleiner zwar, aber Statisten gehören dazu», sagt er strahlend.

Angefangen hat alles mit Aida. Für die Grossproduktion im Hallenstadion, während des Umbaus des Opernhauses, wurden Statisten gesucht. «Ich war vorher kein grosser Operngänger; aber einmal hinter die Kulissen zu sehen, das hat mich gereizt», erzählt er. So stand er in der Masse der Gefangenen auf der Bühne und war fasziniert von der Welt der Oper. Das war vor 16 Jahren. In der Zwischenzeit hat er in über 50 Neuinszenierungen mitgewirkt. Begeistert erzählt er von einzelnen Rollen.

Begeisterung ist denn auch die wichtigste Voraussetzung für dieses Hobby, denn daneben bleibt kein Platz für andere Freizeitaktivitäten, und als Gage winkt nicht

das grosse Geld, sondern – nebst einer Spesenvergütung – Freikarten für die Oper. Aber es lohne sich: «Ich bin schon müde und erschlagen von der Arbeit im Steueramt ins Opernhaus gekommen, habe ein bisschen zugehört, und schon war der Alltag wie weg. Musik ist eine Therapie, sie beruhigt und stellt auf», sagt Monn zufrieden.

SAN

STATISTEN

Bei den allermeisten Operaufführungen wirken Statisten mit, und zwar viel mehr Männer als Frauen. Gesucht sind darum vor allem immer wieder junge Männer ab etwa 17 Jahren. Statisten sind stumm. Es braucht also weder gesangliche noch sprecherische Voraussetzungen, sondern Freude an der Opernwelt und Zuverlässigkeit. Als Gage gibt es Freikarten für Operaufführungen sowie eine Spesenentschädigung von 14 Franken pro Aufführung.

Wer sich für die Tätigkeit als Statistin oder Statist am Opernhaus Zürich interessiert, melde sich bei:

Elsbeth Treichler

Tel. 01 - 844 16 64

St. Gallen: Inge Lörincz

Tel. 071 - 298 40 01

Theater Basel

Tel. 061 - 295 11 00

MIGROS UND OPER

Opernhaus Zürich

Die Migros Zürich unterstützt im Rahmen des Kulturprozents Volksvorstellungen und vergünstigt Opern-Abos. Da für die Karten der Migros-Volksvorstellungen immer Grossandrang besteht, wurde ein zusätzlicher Vorverkauf für eine limitierte Anzahl von Karten über den Billett-Service in der Migros City geschaffen. Dort haben Sie die Möglichkeit, bereits anderthalb Monate vor der Vorstellung die Erste-Kategorie-Karten zum Preis von 59 Franken zu bestellen oder reservieren zu lassen.

Das Migros-Abo A und B umfasst je sechs Vorstellungen. Es wird direkt bei der Opernhaus-Billett-kasse gekauft.

Theater Basel

Das diesjährige Migros-Abo «Musikalische Werke» des Theater Basel umfasst auch zwei Opern: «Eugen Onegin» von Tschaikowski und «Macbeth» von Verdi.

Abonnementspreise je nach Kategorie zwischen 170 und 330 Franken für fünf ausgewählte Werke.

Migros-Genossenschafterausweis mitbringen!

Billett-kasse Theater Basel

Tel. 061 - 295 11 33